

Sechs Wochen lang haben Hobbyforscher bei einer Lehrgrabung in Güglingen Überreste römischer Besiedlung zutage gefördert

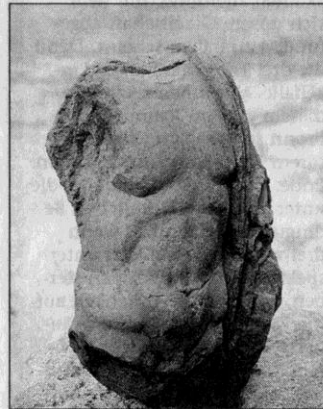
Archäologie ist auch Hand- und Knochenarbeit

Von Claudia Schönberger

Horst Neuschwander kniet auf der Erde und legt mit einem kleinen Garten-Jäter vorsichtig Steine frei. Andere schieben Schubkarren, vermessen das Gelände oder zeichnen auf Millimeter-Papier. Ein Grundstück im Güglinger Gewann Steinäcker ist fest in der Hand von Hobby-Archäologen.

Seit im vergangenen Jahr bei der Erschließung des Gewerbegebietes ein römischer Mithras-Tempel entdeckt wurde, ist das Landesdenkmalamt Stuttgart dabei, die Überreste früher Besiedlung zu retten.

In einer sechswöchigen Lehrgrabung unter Leitung von Barbara Hölschen, Fachfrau für provinzialrömische Archäologie, haben Mitglieder des Frühgeschichtsvereins



Das Prachtstück: Eine Merkur-Statuette mit Heroldstab und Gewand.

Württemberg-Hohenzollern und andere interessierte Laien weitere Schätze entdeckt. Die meisten opern ihren Urlaub für diese Arbeit.

Das Prachtstück unter den Funden ist eine Merkur-Statuette. Aber auch ein Bruchstück der Göttin Epona, Scherben keramischen Sonntagsgeschirrs, Münzen, Eisenfragmente und Bronzenadeln wurden ans Tageslicht befördert. Außerdem legten die Hobby-Archäologen in mühevoller Handarbeit einen Keller und Drainagen frei.

„Es handelt sich hier vermutlich um ein römisches Straßendorf aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus, ein vicus“, erklärt Barbara Hölschen. Das habe jedoch nicht auf dem Grundstück, auf dem jetzt gegraben wird gelegen, sondern ein Stück weiter oben. Die starke Erosion habe die Steine im Laufe der Jahrtausende nach unten Richtung Zaber gespült. Genauer Beginn und Ende der Besiedelung sei nicht zu datieren, sagt die 25-Jährige.

Zwischen 10 und 79 Jahre alt sind die Teilnehmer der Lehrgrabung. Am weitesten angereist und außerdem der Älteste unter den Hobby-Alturtumsforschern ist Gerhard Leubner aus dem Staat New York. Seit 1989 ist er nun schon zum vierten Mal zum buddeln nach Deutschland geflogen: „Mein Traumberuf war Archäologe, aber an der Universität haben sie mir abgeraten.“ So ist er Chemiker geworden, „um Geld zu verdienen“. Seine Leidenschaft aber hat er nie aufgegeben. In seiner Heimat, den USA, hat Gerhard Leubner 14 Jahre lang



Die Lehrgrabung im Güglinger Gewerbegebiet Ochsenwiesen/Steinäcker wird heute beendet. Sechs Wochen lang haben hier drei Gruppen je 14 Tage nach römischen Spuren gesucht. (Fotos: Claudia Wachter)

seinen Urlaub geopfert, um in einem Sumpfgelände Mammutskelette auszugraben, die heute im Buffalo Museum of Science zu sehen sind.

Es ist eine knochenharte Arbeit. Doch keiner jammert, selbst wenn Knie, Kreuz und Hände noch so sehr schmerzen. „Irgendwie ist es auch ein Dienst für die Allgemeinheit“, meint Horst Neuschwander, Lehrer aus Ellhofen. „Wenn wieder was gefunden wird, verschwindet die ganze Mannschaft und holt die Fotoapparate“, beschreibt Peter Knebel aus Sachsenheim die Begeisterung, die

alle Anstrengung vergessen lässt.

Es gibt noch mehr zu tun, als nur zu graben. So arbeitet Peter Knebel mit der Güglingerin Barbara Schirrmeister und ihrer Enkelin Mandy (10) am Pantographen. Während Barbara Schirrmeister mit einem Stift, der an zwei Fäden an dem Instrument befestigt ist, die Umrisse von Steinen nachfährt, zeichnet das Gerät diese im Maßstab 1:20 auf Millimeterpapier. So muss Stein für Stein dokumentiert werden, bevor alles wieder zugeschüttet wird.

Gerd Lübberts aus Hannover

wischt sich den Schweiß von der Stirn und macht erstmal eine Zigarettenpause. Der Kriminalbeamte ist seit 1988 auf den Spuren von Römern und Alemannen. „Ein seltsames Hobby“, meint das Mitglied der Gesellschaft der Hobbyarchäologen in Deutschland knitz.

Sämtliche Funde werden in die Außenstelle des Landesdenkmalamtes nach Lauffen gebracht, dort inventarisiert, gewaschen und aufbewahrt. Barbara Hölschen: „Bis sich ein Wissenschaftler findet, der alles aufarbeitet.“